Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Mannskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 17. Juni 1916. Nr. 167.

Die Angriffe im Osten u. Süden abgewiesen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. Juni 1916 Wien, 16. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Dnjestr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel.

Westlich von Wisniowczyk dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und 400 Mann.

Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien entwickeln sich an ganzer Front neue Kämpfe

Am Stochod-Styrabschnitt wurden abermals mehrere Uebergangsversuche abgeschlagen, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe am Südteil der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstösse der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen.

Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafte Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortlergebiet nahmen unsere Truppen die Tukett- und Hintere Madatschspitze in Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. auf 16. die Bahnanlagen Portogruaro und Latisana und die Bahnstrecke Portogruaro—Latisana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen bei Monfalcone, San Canzian, Pieris und Bestrigna erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Volltreffer in Bahnhöfe und Stellungen erzielt. Starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschiessung unbeschädigt eingerückt.

Flottenkommando.

Zur russischen Offensive.

Die russische Offensive, die seit dem 5. Juni an der Front zwischen dem Pruth und dem Styrknie eingesetzt hat, wird naturgemäss von der Entente als neue Hoffnung für eine siegreiche Beendigung des Krieges dargestellt. Gewaltige Truppenmassen und riesiges Geschützmaterial hat der Feind gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen eingesetzt und es ist ihm auch bisher gelungen, an zwei Stellen der Front nicht unbeträchtliche Teilerfolge zu erzielen. Der ungarische Ministerpräsident Graf Stefan Tisza hat in seiner Rede im ungarischen Reichstag mit jenem Freimut, der die amtlichen Darlegungen und Aeusserungen von Politikern der Zentralmächte immer ausgezeichnet hat, diese Teilerfolge anerkannt, gleichzeitig jedoch darauf hingewiesen, dass aller Voraussicht nach hier nur eine vorübergehende Episode ohne dauernden Einfluss auf die weiteren Ereignisse vorliegt.

Die russischen Kriegsberichte, deren Widerlegung von zuständiger österreichisch-ungarischer Seite erfolgt ist, haben die Erfolge unserer Feinde in massloser Weise aufgebauscht und sie führen eine Sprache, die sich durch ihre Schwulstigkeit und Ueberhebung seit Kriegsbeginn von der knappen Ausdrucksweise der Generalstäbe der Mittelmächte in krasser Weise unterscheidet. Die englischen Kriegsberichterstatter, die im russischen Lager weilen, haben sich veranlasst gesehen, auch ihrerseits den überschwenglichen Erwartungen des Vierverbandes in der Form entgegenzutreten, dass sie der Haltung unserer Truppen höchste Anerkennung zollen und bereits von der Möglichkeit etwa eintretender Schwierigkeiten beim weiteren Vorschieben der russischen Linien sprechen.

Die Frage, auf welche Umstände die gegenwärtige Offensive der Russen zurückzuführen ist, bildet eine ständige Rubrik in den Zeitungen hüben und drüben. Dem äusseren Anschein nach war man geneigt, zu glauben, dass tatsächlich die Hilferufe der Italiener, denen der unerwartete, von grossem Erfolg begleitete Vormarsch unserer Heere in Oberitalien tiefste Besorgnis einjagte, ihren russischen Verbündeten zum Eingreifen veranlassten. Neben militärischen Bedenken schwerster Art steht dieser Auffassung der Umstand entgegen, dass gerade in der zweiten Hälfte des vergangenen Monates in Russland eine nichts weniger als Italien freundliche Stimmung herrschte. Dass eine in so grossem Stil angelegte Offensive nicht in vierzehn Tagen aufgenommen werden kann, wenn nicht schon vorher der Plan eine solche Aktion feststand, ist übrigens ohneweiters einleuchtend.

Es scheint vielmehr, als sei der russische Angriff das Ergebnis längst erwogener Beschlüsse. In Paris und Rom sowie in London haben im Laufe des Winters und des Frühjahres mehrere Beratungen der militärischen Vertreter des Vierverbandes stattgefunden. Durch die überraschende Aktion der Deutschen gegen Verdun, die in den letzten Februartagen begonnen hat, wurde zweifellos die Möglichkeit der lang angekündigten gemeinsamen Offensive unserer Feinde an allen Fronten vereitelt. Es folgte die Mai-Offensive Oesterreich-Ungarns gegen Italien und auch damit wurde sicherlich ein Strich durch die Entente-Rechnung gemacht. Die gegenwärtig an unserer Ostfront tobenden Kämpfe haben nun folgende Begleiterscheinungen: Lord Kitchener ist am 5. Juni auf der Fahrt nach Petersburg tödlich verunglückt. In seiner Begleitung befanden sich hohe englische und russische Offiziere. Im russischen Hauptquartier des Generals Brussilow weilen französische Stabsoffiziere, französische Flieger stehen im russischen Aufklä-

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 15. Juni. Berlin, 15. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ausser Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloka glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

---

rungsdienste, französische Artilleristen bedienen die Geschütze, die Japan und Amerika geliefert haben.

Wir sehen also, dass bis auf Italien, das mit seinen eigenen Angelegenheiten gegenwärtig übergenug zu tun hat, alle Mächte des Vierverbandes an der russischen Aktion sehr stark beteiligt sind oder, wie Kitcheners Todesfahrt beweist, beteiligt sein wollten. Es sprechen daher sehr viele Gründe dafür, dass die russische Offensive von langer Hand vorbereitet war und einen gemeinsamen Schlag des Vierverbandes gegen die Mittelmächte bedeuten sollte. Nach diesen Darlegungen scheint uns auch die Bedeutung der gegenwärtigen Kämpfe an der Ostfront klar zu sein. Man darf natürlich nicht in den Fehler verfallen, diese riesige Schlacht als die eigentliche Entscheidung im Weltkrieg aufzufassen, was bei den immer mehr potenzierten Kämpfen des Weltkrieges sehr oft fälschlich geschehen ist. Aber zweifellos kommt den gegenwärtigen Ereignissen an der Ostfront angesichts einer fast zweijährigen, jedes bisherige Mass übersteigenden Kriegführung eine Bedeutung zu, die weit über die Tatsache einer Entlastungsoffensive für Italien hinausragt. Die stolze Zuversicht, die aus den Worten des ungarischen Ministerpräsidenten herausklingt, ist berechtigt, und wir können der weiteren Entwicklung des erbitterten Kampfes mit Ruhe entgegensehen. *e. s.*

TELEGRAMME.

Das Ringen im Osten.

Eine Kritik des russischen Angriffes.

Zürich, 15. Juni.

Die „Züricher Post" schreibt unter anderem: Vom operativen Standpunkt aus muss die jetzige russische Offensive ganz anders beurteilt werden als die Angriffe an der Jahreswende in Bessarabien und die im März im nördlichen Abschnitt. Diese beiden Unternehmungen waren improvisiert und im Stellungskrieg führen Ueberraschungen nicht zum Ziele. Deshalb ist ein lediglich zur Entlastung der Freunde unternommener Feldzug ein Fehler.

Ob man vollkommen fertig ist, vermögen nur Eingeweihte zu beurteilen, jeder Tag aber, den Russland dem italienischen Bundesgenossen zu Liebe Angriffe unternimmt, bedeutet einen Missgriff. Einstweilen haben die Deutschen noch immer die Initiative. Wenn die österreichisch-ungarischen Linien infolge eintretender Verluste in andauerndem Kampfe zu dünn werden und sich die Oesterreicher an einzelnen Stellen zum Zurückweichen veranlasst sehen, so finden sie in den vier in Nord-Süd-Richtung streichenden Verteidigungsabschnitten, die von den früheren Kriegsereignissen her bekannt sind, vorzügliche, zum Widerstand geeignete Stellungen.

Schweizer Stimmen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 16. Juni.

Nach den vorliegenden Urteilen Schweizer Militärkritiker seien Anzeichen dafür vorhanden, dass die russische Offensive ins Stocken gerate. Sicher sei, dass von der Möglichkeit eines Durchbruches der österreichisch-ungarisch-deutschen Linie nicht mehr ernstlich gesprochen werden könne. Die österreichisch-ungarische Front sei zwar teilweise zurückgebogen worden, der Zusammenhang aber elastisch geblieben und diese nirgends durchstossen.

Man gebe in der Monarchie in dem Gefühl der eigenen Kraft ruhig die russischen Erfolge zu, die man allerdings auf den tatsächlichen Umfang zurückführe.

Die Art der russischen Berichterstattung sei danach angetan, Misstrauen zu erwecken, und tatsächlich sei in London und Paris der Eindruck der russischen Siegesberichte nicht ganz einwandfrei.

Die zweite Phase des Kampfes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. Juni.

In der „Vossischen Zeitung" schreibt der Militärkritiker Erich v. Salzmann am Schluss einer Betrachtung über die Kämpfe im Osten: Die japanischen und französischen Instruktoren, die die theoretische Anlage der jetzigen Ereignisse gemacht haben, werden jetzt in der zweiten Phase des Kampfes nicht allzuviel zu helfen vermögen.

Eine endgültige Entscheidung über diesen Kriegsschauplatz sei noch nicht gefallen. Druck erzeugt Gegendruck und dieser wird in der nächsten Zeit nicht ausbleiben.

Russische Reklame.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 16. Juni.

Die russische Heeresleitung hat dafür gesorgt, dass die Nachrichten vom Kriegsschauplatz möglichst aufgebauscht verbreitet werden. Es wurde daher das System der öffentlichen Plakatierung eingeführt und Brussilow wird der Napoleon Russlands genannt. Ernste Verstimmung erregen jedoch die Ankündigungen, dass sich das Wetter so ungünstig gestaltet, dass wohl mit einer Hemmung der Operationen gerechnet werden müsse, ebenso die Meldungen, dass die österreichisch-ungarische und die deutsche Heeresleitung grosse Verstärkungen herbeiziehen.

Besonders abkühlend wirken jedoch die Mitteilungen, dass die russische Offensive ihre Aufgabe erfüllt habe, da die Entlastung der italienischen Front und vor Verdun durchgeführt sei.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 15. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Die Engländer versuchten eine Landung auf dem nördlichen Euphratufer zwischen Korna und Nasrieh. Sie zogen sich jedoch nach sechsstündigem Kampf in Unordnung unter Zurücklassung von 180 Toten zurück. An den anderen Frontteilen herrscht Ruhe.

Bei den dreitägigen Zusammenstössen mit russischen Abteilungen im persischen Grenzgebiet nördlich Suleimanie wurde der Feind auf Bana (Persien) zurückgeworfen und sodann aus Bana vertrieben. Hiebei wurde ein Geschütz, ein Maschinengewehr und eine grosse Menge Kriegsmaterial erbeutet.

Kaukasusfront: Lage unverändert.

Griechenland und der Vierverband.

Ein Attentatsversuch auf König Konstantin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. Juni.

Die „Agence Radio" meldet aus Athen: Montag wurde bei den Festlichkeiten im Stadion auf den König ein Anschlag verübt. Bei der Ankunft des Königs im Stadion zog ein Mann einen Revolver und bedrohte den König. Der Mann wurde verhaftet.

Nach dem versuchten Attentat formierte sich ein patriotischer Umzug, der vor die Redaktionen der venizelistischen Blätter zog und unter Rufen: „Nieder mit Venizelos!" demonstrierte.

Bevorstehende Uebergriffe der Entente in Athen?

Budapest, 15. Juni.

„Az Est" meldet aus Sofia: Wie man von der griechischen Grenze erfährt, hat sich die Lage in Griechenland durch die Reise König Konstantins nach Larissa sehr verschlimmert, weil man glaubt, dass die Entente sich Gewalttätigkeiten in Athen zuschulden kommen lassen wird, um die Post und die Zensur in ihre Hände zu bringen.

Die Venizelisten agitierten jetzt offen im griechischen Heer. Nach den Ereignissen unter den Truppen an der griechisch-bulgarischen Grenze muss sich die Lage bald klären.

Die bulgarische Regierung bewahrt aber volle Ruhe und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Ententepartei und Venizelos nicht die Oberhand gewinnen werden.

Russische Truppen in Saloniki.

Berlin, 16. Juni.

Das „Achtuhrblatt" meldet von der russischen Grenze: Nach einer Mitteilung des „Petersburger Regierungsboten" sind russische Truppen in Saloniki eingetroffen, um die Einigkeit der Entente zu demonstrieren und den Serben zu zeigen, dass der grosse Zar an sie nicht vergessen habe.

Ferner erhebe Russland Ansprüche an das Vorgebirge Athos.

Wann England den Frieden erwartet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 16. Juni.

Der Versicherungsmarkt bei Lloyds ist nach der Nordseeschlacht mit Aufträgen für Wetten über Krieg und Frieden bestürmt worden.

Der Wettmarkt gestaltete sich folgendermassen: Für den Friedensschluss im Jahre 1916 stellen sich die Chancen 1:4, für die Kriegsdauer über 1916 hinaus, dagegen mit dem Ende vor 31. Juli 1917 1:1. Sicher wird der Friedensschluss Ende 1917 erwartet, die Aussichten hierauf wurden 3:1 gelegt.

Ein englischer Postdampfer überfällig.

Vlissingen, 16. Juni. (KB.)

Der aus England fällige Postdampfer „Prince Sendrik“ ist aus unbekannter Ursache nicht angekommen.

Die Friedensaktion der Schweiz.

Eine Anfrage im Bundesrat.

Bern, 16. Juni. (KB.)

Bei Beratung des Abschnittes des dritten bundesrätlichen Neutralitätsberichtes im Nationalrat erklärte Scherrer-Fillemann, er empfinde es als Fehler, dass es der Bundesrat bisher unterlassen habe, den Kriegführenden seine guten Dienste für die Friedensvermittlung anzubieten. Gerade in der letzten Zeit gingen Mitteilungen durch die Presse, aus denen hervorgeht, dass die neutralen Staaten untereinander zur Besprechung der Vermittlungsaktion in Fühlung getreten seien. Es fällt auf, dass sich die Schweiz nicht unter diesen neutralen Staaten befindet. Die nordischen Staaten hätten in dieser Richtung mehr getan als die Schweiz. Er möchte daher beim Bundesrat anfragen, ob dieser solche Schritte schon getan habe, wenn nicht, warum er es nicht getan habe und ob er nicht in nächster Zeit solche Schritte zu tun gedenke.

Scherrer sagte weiter: Nach dem Haager Uebereinkommen ist es ein förmliches Recht der Neutralen, ihre Dienste anzubieten. Dieses Recht werde erst hinfällig, wenn eine Erklärung der Kriegführenden vorliegt, dass das vorgeschlagene Mittel nicht genehm sei. Die Neutralen haben überdies die moralische Pflicht, ihre Dienste anzubieten. Die Kriegführenden haben ohne Ausnahme einen ehrenhaften Frieden für ihre Tapferkeit verdient. Die heutige Kriegslage ist zweifellos geeignet, einen gemeinsamen Schritt der Neutralen zu veranlassen.

Wenn alle neutralen Staaten zusammentreten, um ihre guten Dienste anzubieten, haben die Kriegführenden die Garantie, dass die Kriegslage und deren Konsequenzen nicht einseitig parteiisch beurteilt würden. Diesem gemeinsamen Vermittlungsakt müsse sich auch der Papst anschliessen, dessen Einfluss auf die katholischen Staaten nicht gering ist.

Die Antwort des Bundesrates wird in der Abendsitzung erfolgen.

Die Schweiz nimmt an den Friedensbestrebungen teil.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 16. Juni.

Im Nationalrat erklärte Bundesrat Hoffmann, der Chef des politischen Departements, der Bundesrat stehe wegen der Friedensbestrebungen seit längerer Zeit mit den Regierungen der neutralen Staaten in Verbindung. Es gehe nicht an, an dieser Stelle näheres mitzuteilen.

Die Geheimsitzung der französischen Kammer.

Bevorstehende Vertagung bis zur nächsten Woche.

Bern, 16. Juni. (KB.)

Dem „Temps“ zufolge wird sich die französische Kammer in der heutigen Sitzung mit der Frage der eventuellen Vertagung der Geheimsitzung zu beschäftigen haben.

Zur Möglichkeit der Vertagung der Geheimsitzung schreibt „Echo de Paris“, dass man einer solchen Massnahme ohne Bedauern entgegensehe. Die Kammer hätte sich seinerzeit in ein Abenteuer gestürzt, ohne der vielen Schwierigkeiten zu gedenken, die die Geheimsitzung mit sich bringe. Jetzt sei man nachdenklich geworden, so dass man selbst bei den Anhängern der Geheimsitzung eine gewisse Unschlüssigkeit und Zögern, ja bei den Verständigsten einen vollkommenen Umschwung der Ansicht feststellen könne. Eine Vertagung auf die nächste Woche sei nicht unwahrscheinlich, Zeit gewinnen bedeute schon viel.

Abänderung der Grenzen des weiteren Kriegsgebietes.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Kundmachung des Ministers des Innern vom 14. d. M.:

Das Armee-Oberkommando hat die Grenzen der weiteren Kriegsgebiete in Oesterreich in Abänderung der bisherigen Abgrenzung in der Weise bestimmt, dass die politischen Bezirke: Salzburg und Hallein in Salzburg; Gröbming, Liezen, Leoben, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Graz, Weiz, Hartberg und Feldbach in Steiermark; Mistek, Neutitschein, Mährisch-Weisskirchen und Walachisch-Meseritsch in Mähren; Troppau und Wagstadt in Schlesien, aus dem weiteren Kriegsgebiet ausgeschieden werden.

Die Abgrenzung der Kriegsgebiete stellt sich somit folgendermassen dar: Das nordöstliche weitere Kriegsgebiet umfasst: in Mähren: den politischen Bezirk Mährisch-Ostrau; in Schlesien: die politischen Bezirke Bielitz, Freistadt, Friedeck und Teschen, in Galizien: Westgalizien und von Ostgalizien das Gebiet bis einschliesslich der politischen Bezirke Skole, Drohobycz, Rudki, Lemberg und Żółkiew, ferner den westlich des Bugflusses gelegenen Teil des politischen Bezirkes Sokal und das Gebiet der Stadtgemeinde Sokal. Das nordöstliche engere Kriegsgebiet umfasst: die Bukowina; in Galizien: den östlichen Teil von Ostgalizien bis einschliesslich der politischen Bezirke Dolina, Stryj, Żydaczów, Bóbrka, Przemyślany, Kamionka Strumiłowa, ferner den östlich des Bugflusses gelegenen Teil des politischen Bezirkes Sokal mit Ausnahme des Gebietes der Stadtgemeinde Sokal.

Das südwestliche weitere Kriegsgebiet umfasst: in Tirol: die Gerichtsbezirke Landeck und Ried, dann die politischen Bezirke Reutte, Imst, Innsbruck, Schwaz, Kufstein und Kitzbühel; Vorarlberg; in Salzburg: die politischen Bezirke Zell am See, St. Johann und Tamsweg; in Steiermark: die politischen Bezirke Murau, Judenburg, Voitsberg, Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Radkersburg, Luttenberg, Windischgrätz, Marburg, Pettau, Cilli, Gonobitz und Rann. Das südwestliche engere Kriegsgebiet umfasst: Tirol mit Ausnahme der Gerichtsbezirke Landeck und Ried und der politischen Bezirke Reutte, Imst, Innsbruck, Schwaz, Kufstein und Kitzbühel; Kärnten, Krain, Istrien, Görz-Gradiska und die Stadt Triest mit ihrem Gebiet. Das südöstliche Kriegsgebiet umfasst Dalmatien.

Wiener Börse.

Wien, 16. Juni. (KB.)

Die allgemein freundliche Stimmung des gestrigen Tages übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Neben Eisen- und Muni-

---

Das Königsschloss am Wawel.

Von **Ella Mandel.**

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Plafond-Decken der königlichen Gemächer und der Empfangssäle waren mit kunstvollen gemalten und vergoldeten Holzschnitzereien verziert. Die Wände entlang zogen sich breite Friese, reiche Kamine, gemalte und vergoldete Oefen waren aufgestellt. Die Steinfassungen und Umrahmungen der Türen und der riesigen gotischen Fenster zeigten eine verschwenderische Fülle anmutiger Renaissancemotive. Die Wände waren mit Samtbrokaten bedeckt und kostbare, farbenprächtige, goldleuchtende Möbel standen da. Im Jahre 1536 brach ein Brand im Schlosse aus, der grossen Schaden anrichtete. Die Instandsetzung wurde von Berrecci und Castiglione durchgeführt.

Zur Zeit Sigismund Augusts (reg. 1548—1572), des Sohnes Sigismund I., füllte sich das Schloss weiter mit Kunstwerken, mit Wand- und Deckengemälden, mit Stukkaturen, mit Gobelins aus kostbaren, golddurchwirkten Stoffen, deren berühmtestes, „Die Sündflut“, aus vierundzwanzig Teppichen niederländischer Arbeit von ungewöhnlichem Werte bestand, die Szenen aus der biblischen Geschichte darstellten; auch berichtet die Chronik von einer Anzahl schöner Türen, die zu Sigismund Augusts Zeiten beschafft wurden. Doch weilte er viel ausserhalb Krakaus und vollendete die vierte, noch unter Sigismund I. begonnene Seite des Arkadenbaues nicht, die bis auf unsere Tage unvollendet blieb. Der prächtigste der Schlosssäle, die fast alle von zwei Seiten Fenster hatten, war der Gesandtschaftssaal, der am längsten, denn bis 1823, mit geringen Schäden erhalten blieb. Er lag im zweiten Stocke und hatte von drei Seiten Fenster. Die Türen waren mit kostbarem Holze, Perlmutter und Elfenbein eingelegt, die Kassetten des Holzplafonds waren mit 196 nach abwärts gerichteten, kunstvoll in Holz geschnitzten, in fast natürlicher Grösse und schöner Polychromie ausgeführten Köpfen gefüllt. Diese Köpfe, die die Pracht des Saales ungemein heben mussten, stellten verschiedene Typen dar und waren teils groteske, teils Idealköpfe, teils auch Porträts. So ist doch ein Kopf (heute im Matejko-Haus zu sehen), der mit dem Typus der Habsburger eine auffallende Aehnlichkeit hat und aller Wahrscheinlichkeit nach Kaiser Ferdinand I. vorstellt, der König Sigismund Augusts Schwiegervater war. An den Kreuzungen der Balken waren kunstreiche Goldrosetten angebracht, davon heute einige in der Jagiellonischen Bibliothek zu sehen sind. Das Mittelstück der Decke schmückten drei gekrönte Adler und Königin Bona Sforzas, der sehr kunstliebenden und kunstfördernden Gattin Sigismund I. Wappen in Schnitzarbeit; im Mittelpunkt selbst hing ein Bronzeleuchter, darin ein Löwe das gekrönte littauische Wappen hielt.

Dieser Saal, der auch „Der Saal unter den Köpfen“ hiess und darin bis zum Jahre 1633 Audienzen abgehalten wurden, ist seinerzeit vielfach in der polnischen Literatur besungen worden. Es geht auch die Sage, dass einer dieser Köpfe dem König Sigismund August vor einer Urteilsfällung zurief: *„Rex Auguste iudica iuste!“* (König August, urteile gerecht!).

Der grösste Saal der Burg war der ebenfalls im zweiten Stock gelegene Senatorensaal, wo Maskenbälle und Festlichkeiten stattfanden, dann lag dort der Marschallsaal, das Sirenenzimmer, nach seinem Leuchter benannt, das Vogelzimmer, da naturalistische Vögel und Personen aus Holz und Silber an Stangen befestigt die Decke schmückten, das Erkerzimmer, das Glaszimmer, das Adlerzimmer, die herrlichen königlichen Gemächer mit wunderbaren, von ruthenischen Malern im byzantinischen Stil ausgeführten Wandmalereien, der Speisesaal, die königliche Kapelle u. a. m. Im ersten Stocke lagen einige Gemächer der Königinnen, der Silbersaal mit Marmorsäulen, in welchem das Silbergerät in bis zur Decke reichenden Kredenzen aufgestellt war, die Alchemiewerkstätte Sigismund III., die Wohnung des Schlossrichters, Bäder, Geschäftsräume etc. Im Parterre ist die gotische Stube im ältesten, nordöstlichen Teile des Baues erwähnenswert, deren gotisches Gewölbe von nur einer Säule gestützt wird und die noch aus König Kasimir des Grossen Zeiten stammt, darin er auch gestorben sein soll, die königliche Schatzkammer, die Wohnung des Schlosshauptmanns, die Apotheke, Geschäfte usw.

(Fortsetzung folgt.)

tionswerten standen Petroleum-, Spiritus-, Maschinen- und Automobilwerte in Nachfrage und erfuhren weitere Kurserhöhungen. Im Verlaufe verminderten sich die Umsätze, doch hielt die feste Stimmung bis zum Schlusse an.

Die Anlagewerte blieben gut behauptet.

Vom Tage.

Die Verlustbilanz der Seeschlacht vor dem Skagerrak stellt sich nach einer Meldung des Wolffbureaus in folgenden Ziffern dar: 60.720 deutsche Tonnen gegen 117.150 englische; 2414 deutsche Mannschaftsverluste gegen 6104 auf englischer Seite.

Im Hafen von Baltimore ist auf einem niederländischen Dampfer eine Ladung Getreide verbrannt. Der Schade wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Die russische Reichsduma bewilligte für ausserordentliche Schiffsbauten in den Jahren 1916/17 ein Zusatzbudget von 225 Millionen Franken.

Londoner Blätter berichten aus Petersburg über einen entsetzlichen Orkan in Podolien und Bessarabien. Ein Zyklon hat alle Telegraphenleitungen zerstört.

In der Armee-Kraftwagenwerkstatt V.

(Originalbericht.)

Was der Krieg für unsere heimische Industrie bedeutet, welchen Aufschwung und welche Regeneration sie von ihm zu erwarten hat, lässt sich heute, wo die Industrie vollständig im Dienste des Krieges aufgeht und viele militärische Betriebe erst stabiliert und ausgestaltet werden, kaum ahnen. Um so interessanter ist es, inmitten des Kriegsgetriebes einen, wenn auch nur flüchtigen Blick in einen militärisch organisierten Grossbetrieb zu werfen.

Die Armee-Kraftwagenwerkstatt V, die gegenwärtig als die grösste ihrer Art überhaupt stabilisiert ist, hat sich aus einem mobilen Werkstätten-Lastzug mit einem normierten Stand von sechzig Mann zu ihrer heutigen Grösse heraufgearbeitet. Der Werkstätten-Lastzug mit Elektrotrain, System Oberst Landwehr, wurde ursprünglich als mobile Feldformation in Wiener-Neustadt aufgestellt, dann bei der dritten Armee in Kaschau etabliert, stand ferner bei der zweiten Armee in Ungvar und ist endlich seit fast einem Jahre in einer galizischen Stadt stabilisiert. Die gesamte Einrichtung war in sechs Tagen durchgeführt und auch heute noch sind trotz der fabelhaften Vergrösserung des Betriebes (gegenwärtiger Stand über zweihundert Mann) alle Vorkehrungen getroffen, um eine Verlegung der Werkstätte in längstens drei bis vier Tagen durchführen zu können.

Was das bedeutet, davon kann man sich nur eine Vorstellung machen, wenn man von einem Rundgang einen Eindruck des Riesenbetriebs bekommen hat. Da ist zunächst die Elektrizitäts-Abteilung, die in eine Ladestation und eine Magnetstation zerfällt. Dann folgt die autogene Schweissanlage sowie die Spenglerei und Kupferschmiede. Kurz zu erwähnen wäre noch die Schmiede, ferner die Sattlerei, in der Polsterungen repariert und neu hergestellt werden, sowie die Abteilung für die Lackierung der fertiggestellten Wagen. Besonders hervorzuheben ist die Tischlerei mit einer Universal-Holzbearbeitungsmaschine; sie zerfällt in eine Werkstätte für Karrosserienbau und eine eigene Abteilung zur Herstellung von Gussmodellen.

Wir kommen nun zu den in technischer und industrieller Hinsicht bemerkenswerten Einrichtungen und Leistungen der Kraftwagenwerkstatt. Auf das modernste und vollkommenste eingerichtet ist die Dreherei, in der auf siebzehn Drehbänken Tag und Nacht mit Schichtwechsel gearbeitet wird; besonders erwähnenswert ist eine Kegelhobelmaschine mit automatischer Umschaltung des Vor- und Rückwärtsganges sowie eine Präzionsschleifmaschine, die auf Zehntelmillimeter genau einstellbar ist. Uneingeschränkte Bewunderung des Fachmannes erweckt die Federnschmiede, die erst vor einem halben Jahre von Grund aus aufgebaut wurde, mit dem aus eigenen Mitteln an Ort und Stelle errichteten Härteofen. Hier werden aus dem rohen Flachstahl, der in hohen Temperaturen geglüht, nach der Schablone geschmiedet und im Oelbad gehärtet wird, die Federn für Autos hergestellt. Die Schmiede liefert Federn für die gesamte Armee auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, eine Leistung, die sich ziffernmässig in dem Flachstahlverbrauch von 26.000 Kilogramm in dem halben Jahr mit Installierung der Schmiede darstellt.

Ganz eigenartige, durch die Kriegsverhältnisse unmittelbar bedingte Einrichtungen von hoher industrieller Leistungsfähigkeit sind die Messinggiesserei und die Gummi-Reparaturwerkstätte. In der mit eigenen Mitteln erbauten und in eigener Regie geführten Messinggiesserei sind durch Verwertung von Altmaterial, Bronze und Messingspänen, die bei der Armee im Felde gesammelt und nicht erst ins Hinterland geschickt, sondern hier direkt ausgesondert und eingeschmolzen werden, kolossale Ersparnisse erzielt worden. Desgleichen geht die durch Verwertung des bei der Armee im Felde erübrigten Altgummis erzielte Ersparnis in die Millionen. Diese in ihrer Art einzig dastehende Gummireparaturwerkstätte, die auch für das Hinterland arbeitet, hat bisher über 12.000 Schläuche und mehr als 1800 Mäntel gebrauchsfähig gemacht. In einem eigenen Raume werden in einem gemeinsamen Kessel und an zahlreichen Einzelarbeitsstellen die Ersatzstücke vulkanisiert. In besonders praktischer und simpler Weise erfolgt die Prüfung der eingelieferten Schläuche und Mäntel auf ihre Lädierungsstelle. Um das zeitraubende Aufpumpen zu umgehen, werden entleerte Kohlensäurezylinder mit gepresster Luft gefüllt, die bei Oeffnung des Hahnes unter hohem Druck ausströmt und die Schläuche augenblicklich füllt.

Die Werkstatt, in der alles durch selbsterzeugten elektrischen Strom betrieben wird, hat hauptsächlich die Aufgabe, die aus dem Felde abgeschobenen, oft entsetzlich zugerichteten Kraftwagen wieder herzustellen. Durchschnittlich verlässt jeden Tag ein gründlich reparierter Wagen die Montierungshalle; aber ausser diesen 30 Wagen Generalreparatur werden allmonatlich noch etwa 20 Wagen mit kleineren Ausbesserungen versehen, so dass eine Monatsleistung von 50 Wagen resultiert. Der Werkstatt angegliedert ist ein grosser Fahrküchen-Reparaturenpark, in dem pro Monat etwa 35 Fahrküchen gebrauchsfähig gemacht werden, und durch dessen Leistungsfähigkeit die gesamte Armee im Felde versorgt werden kann. Ausserdem macht die Werkstatt für das Rote Kreuz Reparaturen von Desinfektoren, Trinkwasserbehältern, Infektionswannen u. a. m.

Die Anlage, die unter dem Kommando eines Hauptmanns der Kraftfahrtruppe steht, ist inbezug auf Betriebseinteilung und technische Organisation in jeder Hinsicht den höchsten Anforderungen eines modernen Grossbetriebs gewachsen und kann als mustergültig angesehen werden. Dem Kommandanten unterstehen zwei Offiziere als Betriebsleiter und als kaufmännischer Detailoffizier. Als mustergültig sei das Kartotheksystem des Vorratsmagazins erwähnt, das auf nahezu 2500 Karten jederzeit einen übersichtlichen Stand der momentanen Vorräte sowie des Verbrauchs und Bedarfs bietet. Auch in sanitärer Hinsicht ist für die in der Werkstättenanlage aufs beste bequartierte und verpflegte Mannschaft in vorbildlicher Weise vorgesorgt. Ein eigenes Bad und eine Waschanstalt sorgen für peinlichste Reinlichkeit, eine grosse Gemüsegartenanlage deckt den Bedarf für den ganzen nicht geringen Mannschaftstand. Eine eigene Telephonanlage mit Haustelephon und eine aus der eigenen Mannschaft zusammengestellte Feuerwehr, die auch schon wiederholt bei Bränden in der Stadt wirksam eingriff, vervollständigen die innere Einrichtung. Die günstige Lage der Werkstatt unmittelbar an der Bahn bewirkt eine ausserordentlich leichte Durchführung des Zu- und Abschubs.

Die Werkstätte, die auch für die deutsche Armee liefert, wurde wiederholt durch hohe Besuche und Inspizierungen geehrt und ausgezeichnet, von denen hier nur erwähnt seien: Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator und Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Hubert Salvator. — Der Betrieb wurde auch wiederholt inspiziert, und zwar durch den Generalquartiermeister des Armeeoberkommandos FML. Kanik, ferner von einer Kommission des k. u. k. Kriegsministeriums und durch GL. v. Messing, Gen.-Insp. der deutschen Kraftfahrtruppe vom kgl. preussischen Kriegsministerium. *Ro.*

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Der Privattelegrammverkehr mit Serbien und Montenegro. In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Serbiens wurde bei den k. u. k. Etappen- und Telegraphenämtern Arangjelovac, Belgrad, Cacak, Crn. Milanovac, Kragujevac, Kraljevo, Krusevac, Lajkovac, Mitrovica i. S., Novipazar, Obrenovac, Palanka, Prijepolje, Schabatz, Sjenica, Smederovo, Uzice i. S., Valjevo und in Montenegro bei den k. u. k. Etappenpost- und Telegraphenämtern Cetinje, Stari Bar, Niksic, Podgorica, Kolasin, Plevlje, Peja (Ipek) mit 10. d. M. der Privattelegrammverkehr zugelassen.

Brot- und Mehlkarten in Belgrad. Die „Belgrader Nachrichten" vom 14. d. M. veröffentlichen eine amtliche Kundmachung, in der es unter anderem heisst: Mehl und gebackenes Brot wird vom 16 d. M. an, sei es bei den Verkaufsstellen des Stadtkomitees oder in Mühlen, Kaufläden, Bäckereien, Gasthäusern und Auskochereien nur auf Grund besonderer Brot- und Mehlcoupons erhältlich sein. Jeder Belgrader Einwohner vom siebenten Lebensjahre aufwärts hat Anrecht auf einen Coupon, der ihm gestattet, 300 Gramm Mehl oder 400 Gramm Brot täglich zu kaufen. Kinder unter sechs Jahren erhalten Coupons, die auf 150 Gramm Mehl, beziehungsweise 200 Gramm Brot pro Tag lauten.

Siegmund Schwarzenstein, der bekannte Krakauer Violinvirtuose, veranstaltete am 1. Juni im Stadttheater zu Mährisch-Ostrau unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des Herrn FML. Hajek ein Konzert zugunsten der Invalidenfürsorge. Das abwechslungsvolle Programm bot dem bewährten Künstler Gelegenheit, sein reiches, vollwertiges Können und seine brillante Technik im besten Lichte zu zeigen. Namentlich Wilhelmjs „Ave Maria" und die „Variationen auf der G-Saite" von Paganini rissen, in glänzender Weise zum Vortrag gebracht, das Publikum zu stürmischem Beifall hin. Für die Begleitung sorgte in dankenswerter Weise Fräulein Janina Bernardzikowska aus Krakau, die besonders in einigen zum Vortrag gebrachten Solonummern feines und selbständiges Empfinden verriet.

Kino Nowości. Nach längerer Pause bringt dieses beliebte Kino wieder einen „Joe Deebs"-Film, der vom Publikum wie immer freudig begrüsst wird. Spannende Handlung, erstklassige Darstellung und ausgezeichnete Photographie sind auch diesem Film, wie allen vorhergegangenen dieser Serie eigen. Ausserdem kommt eine Naturaufnahme von der Küste bei Catania mit wundervollen Meeresstimmungen zur Vorführung und der erste bei den Polnischen Legionen im Kampfgebiet aufgenommene Film „Die polnischen Legionen im Felde" bildet einen guten Abschluss dieses mit Geschmack zusammengestellten Programmes.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater (Zielona 17). Die Direktion sieht sich veranlasst, die mit so grossem Erfolg zur Darstellung gebrachte originelle Komödie „Lakaien" heute Freitag zur Wiederholung zu bringen.

Janina Korolewicz-Wayda wird in dem am 19. ds. im Stadttheater angekündigten Opernabend die bedeutendsten Partien aus Lohengrin, Tannhäuser, Jüdin, Faust, Halka, Afrikanerin zum Vortrag bringen. Nach dem Vorverkauf zu urteilen, gibt sich für den angekündigten Opernabend allgemein lebhaftes Interesse kund. Die Künstlerin zählt heute zu den ersten europäischen Opernsternen, was wohl am besten ihre Partnerschaft in London mit Caruso in Leoncavallos „Bajazzo" als Nedda beweist.

Des Krieges Gesicht. Mit dem Sieger von Longwy. Von Erich Blumenthal, Oberleutnant im Felde bei der Kronprinzenarmee. (Verlag des Deutschen Offizierblattes, Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. Preis M. 1.20). Ein Buch, von dem man reden wird! Einer, der den grossen Siegeslauf nach Frankreich kämpfend mitmachen konnte, gibt hier in zündender, noch unter dem Bann der Erlebnisse stehender Sprache den starken Empfindungen ungeschminkten Ausdruck, die auf den einzelnen Kämpfer angesichts der Fülle des Erhabenen und Furchtbaren einstürmen. Hier ist der Weltkrieg wohl zum erstenmal in seiner ganzen nackten Wirklichkeit dargestellt worden. Wir sehen die Schlachten und die Strassenkämpfe, die Truppe und die fremde Bevölkerung, die blutigen, stillgewordenen Kampfgefilde, die verlassenen Gräben und die toten Ortschaften nnd begreifen, weshalb der Sieg so sehr von der Nervenkraft abhängt! In einem Atemzug liest man dieses Buch und kann es nur mit dem Gefühl eines starken Erlebnisses aus der Hand legen. Lassen wir das Schlusswort dem Verfasser: Kein Stein war zu hart, kein Lehmbrei zu tief, kein Geschosshagel zu dicht — wir standen und hielten — nach Befehl. Arbeit Tag und Nacht — als Arbeitspause Kampf! Das Pflichtgefühl und die Disziplin standen in uns fest wie ein Gebilde aus Eisen. So standen wir über ein Jahr — das Gesicht nach dem Feinde — Mann an Mann — ein lebendes Verhau um unsere Heimat. Und aus den blutgetränkten, granatendurchfurchten Schützengräben keimte die Saat —, es wuchs —, „Deutschlands Glück und der Sieg".

Umschau Nr. 24 vom 10. Juni 1916. Inhalt: Dr. Paul Ostwald: „Die politischen Probleme des Weltkrieges"; Hanns Günther: „Das Sprengen mit flüssiger Luft"; W. Henz: „Kriegsorthographie"; Scheel: „Ein Butter- und Fettkapitel"; Aus feindlichen Zeitschriften: „Die Lyoner Messe"; Dr. med. Adolf Heilborn: „Ein zweiter Neandertalerfund in Spanien"; „Die Jagd auf Unterseeboote"; Dr. Manfred Fraenkel: „Behandlung von Knochenbrüchen durch Röntgenstrahlen; Betrachtungen und kleine Besprechungen sowie Bücherbesprechung.

Vor einem Jahre.

17. Juni. An der Isonzofront wurden bei Plava wieder mehrere starke Angriffe der Italiener abgeschlagen. An der Tiroler Grenze scheiterten mehrere Vorstösse des Feindes. — Nördlich Sieniawa wurden die Russen über die Reichsgrenze geworfen. — Auf der Lemberger Strasse wurde Grodek nachts von Truppen der Armee Böhm erstürmt. — Die schweren Angriffe der Franzosen und Engländer haben mit einem Misserfolg geendet.

FINANZ und HANDEL.

Die neuen Oesterreichischen Roten-Kreuz-Lose.

Die Emission der neuen Oesterreichischen Roten-Kreuz-Lose dient dazu, um der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz mit einem Schlage ein grosses Vermögen zu verschaffen, dessen sie nach Aufzehrung ihrer Mittel im Weltkriege dringend bedarf, um den gewaltigen Aufgaben entsprechen zu können, welchen sie sich gerade nach Friedensschluss widmen will.

Es verdient höchste Anerkennung, dass das Rote Kreuz im Weltkriege in bewunderungswerter Art und ohne Stockung seinen Aufgaben nachgekommen ist, wofür ihm der heisse Dank der verwundeten und kranken Soldaten, sowie der ganzen Bevölkerung sicher ist. Ein Krieg von solcher Dauer und Ausdehnung konnte von der Gesellschaft und vor allem von den Wohltätern, die ihr dazu geholfen haben, von 1880 bis 1914 einen Kriegsfonds anzusammeln, denn doch nicht vorausgesehen werden. Eine weitere, ausgiebige Finanzierung war notwendig, sie wurde im Kriege, wie so vieles, improvisiert und bisher glücklich improvisiert. Das Rote Kreuz ist sich aber dessen bewusst, dass es nach dem Friedensschluss nicht einfach abrüsten und sich ausschliesslich der langsamen Wiederauffüllung seiner Fonds durch freiwillige Beiträge widmen kann. Das Rote Kreuz will sich sofort und mit voller Kraft im Rahmen seines Statutes in den Dienst der Volksgesundheit stellen, deren Pflege nach dem Kriege dringlicher als je sein wird.

Einzelheiten der Losemission.

Die Gesamtemission umfasst 2,000.000 Lose, die auf K 20 lauten, welcher Nennwert im Hinblicke auf den kleinsten Treffer, der sofort mit K 30 einsetzt, wohl nominell ist. Die gesamten 2,000.000 Lose wurden, um die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze vollkommen sicher zu stellen, von vornherein an ein unter der Führung der Anglo-Oesterreichischen Bank stehendes Bankenkonsortium, an dem alle österreichischen Grossbanken, sowie das Haus Rothschild teilnehmen, mit entsprechendem Aufgeld fest begeben. Die Oesterreichische „Gesellschaft vom Roten Kreuze ist an eventuellem Gewinn des Bankensyndikates bei Weiterbegebung an das Publikum mit hohen Sätzen — die Gewinnbeteiligungsquoten steigen bis zu 70 Prozent — beteiligt. Die Banken beabsichtigen, die neuen Lose demnächst im Wege öffentlicher Zeichnung anzubieten.

Neuregelung des Getreide- und Mehlverkehrs. Eine kaiserliche Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten wurde gestern von der „Wiener Zeitung" veröffentlicht. Das bisherige Getreidebewirtschaftungssystem bleibt im wesentlichen aufrecht. Der Verkehr mit Hülsenfrüchten wird gemeinsam mit Getreide und Mehl einheitlich geregelt. Eine wichtige Neuerung betrifft die Angebotpflicht des Landwirtes gegenüber der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt und die Einsetzung von Bezirks-Getreideinspektoren. Auch Hirse, Maiskolben sowie Mengfrucht aller Art gelten als beschlagnahmt. Die Strafbestimmungen werden verschärft.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (14. Juni.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zum letzten Dienstagmarkte um 444 Fleisch- und 888 Fettschweine weniger aufgetrieben. Bei beiderseits sehr lebhaftem Geschäftsgange wurden Fettschweine in Ia. um 10 h per 1 kg teuerer, in IIa. zu unveränderten Preisen der Vorwoche gehandelt. Fleischschweine haben bloss in guter Ware um 10 h per 1 kg im Preise angezogen.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 1/28 Uhr abends.

Heute Freitag den 16. Juni: „Lakaien", Komödie in drei Akten von Hajo.

Samstag, den 17. Juni: „Die verflixten Frauenzimmer" von Max Burckhard.

Sonntag, den 18. Juni: „Der Heiratschwindler", Posse in drei Akten.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(5. Fortsetzung.)

Hier unterbrach der Erbvogt seine Ausführungen, um sich zunächst durch einen Trunk aus seinem Becher zu stärken. Dann setzte er seine Darlegung weiter fort.

„Auch von König Wenzel von Böhmen, der sich als Deutscher gab, erhofften wir Unterstützung nnd förderten daher seine Herrschaft in Polen. Aber er hielt es für angemessen, unsere Ruhe zu stören, indem er Neu-Sandez begründete und die neue Stadt mit Freiheiten begabte, die nur wir früher besessen hatten. Dadurch wurde unser Handel auf das empfindlichste getroffen. Deshalb suchten wir, als vor fünf Jahren Herzog Wladislaus zur Herrschaft gelangte, bei ihm Schutz. Dieser hat das Unrecht, das wir erlitten hatten, gutgemacht; die Neu-Sandezer wurden gedemütigt, und wir erhielten unsere Vorrechte wieder. Aber die Neu-Sandezer ruhten nicht. An den Schwestern vom Kloster St. Klara in Sandez, deren ungerechte Zollansprüche der König zu unseren Gunsten vor einem Jahre zurückgewiesen hatte, fanden sie eine starke Stütze. Die Grossen liessen nicht ab, dem König einzuflüstern, dass wir zu mächtig würden und dass Missgunst zwischen uns deutschen Bürgern genährt werden müsse, um uns zu schwächen. Sie rieten dem Fürsten, eine Stadt gegen die andere auszuspielen, eine durch die andere niederzuhalten. So geschah es, dass der Herzog seine Gunst wieder den Sandezern zuwandte. Wir ahnten die Gefahr. Als der König vor kurzem nach Sandez reiste, da fürchteten wir, dass er sich dort zu Zugeständnissen herbeilassen würde. Deshalb hat unser Rat beschlossen, mich nach Sandez zu schicken; ich sollte nach Möglichkeit jede Schädigung unserer Rechte hintertreiben. Das ist euch allen, ehrsame Herren, bekannt. Und nun gehe ich daran, euch den Erfolg meiner Reise mitzuteilen. Leider habe ich nicht viel Gutes zu melden. Von Ort zu Ort bin ich mit dem Hof des Königs gezogen, um den günstigen Augenblick nicht zu verpassen. Die Grossen suchte ich zu gewinnen, und manch kostbares Stück Tuch, manch Fass edlen Weins habe ich ihnen zukommen lassen. Sie nahmen es und taten freundlich, aber ihr Sinn war falsch. Auch den König suchte ich gnädig zu stimmen; doch nichts hat geholfen. In Sandez hatte Wladislaus wieder zugunsten unserer Gegner entschieden. Weil ich mich im Gefolge des Fürsten befand, sah ich mich selbst genötigt, die Urkunde als Zeuge mit zu unterfertigen, die den Neu-Sandezern die Zollfreiheit in den Fürstentümern Krakau und Sandomir gewährt und unseren Handel auf das empfindlichste stört. Ihr hättet die hämischen Gesichter der ehrenwerten Mitbürger von Sandez und die der polnischen Grossen sehen sollen! „Ein bisschen Aderlass," bemerkte der Herr Kanzler, wird euch Krakauer Bürgern gesund sein, sonst würdet ihr bald im eigenen Fett ersticken. Sobald ich mich losmachen konnte, bin ich fortgereist. Nun bin ich hier, und ich meine, so geht es nicht weiter. Wir müssen gründlich Wandel schaffen, wenn uns nicht ein Recht nach dem andern genommen werden soll. Hass, nur Hass habe ich überall bei diesem Fürsten und bei seinen Grossen gefunden; und wieder einmal bin ich zur Ueberzeugung gelangt, dass uns deutschen Bürgern nur durch einen deutschen Fürsten geholfen werden kann. Ich habe gesprochen."

Herr Albert liess seine Blicke über die Anwesenden schweifen, wie um die Wirkung seiner Ausführungen zu erforschen, dann erst liess er sich auf seinen Sitz nieder.

Mit steigender Erregung waren die Männer seiner Rede gefolgt, und als der Vogt über den Misserfolg seiner Reise berichtete, da fiel manch harter Faustschlag auf den mächtigen Eichentisch.

Als nun Herr Albert schwieg, da sprang zunächst Herr Heinze von Ketscher auf, ein reicher Kaufmann, der schwunghaften Handel mit Ungarn und dem reussischen Lemberg trieb. Mit bitteren Worten wetterte er gegen den Herzog Wladislaus, vor allem aber gegen die Neu-Sandezer. Sie seien Emporkömmlinge, die erst der böhmische Wenzel gross gemacht habe. Nun wollten sie die alten Rechte der Krakauer an sich reissen und wie diese als Grosskaufleute Handel treiben. Sie sollten lieber wie ihre Vorfahren in Alt-Sandez für die Bauern der Umgegend Kramläden offen halten und Bauernschuhe machen. Die Krakauer müssten alles daran setzen, die Sandezer zu demütigen.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Freitag, den 16. Juni: (Erstaufführung) „Rund um die Liebe".

Samstag, den 17. Juni: „Rund um die Liebe".

Sonntag, den 18. Juni: Nachmittags: „Platz den Frauen"; abends: „Rund um die Liebe".

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 15. bis 21. Juni: **Polnische Legionen im Feuer.** Höchst interessante Aufnahme von den Kämpfen der polnischen Legionen. **Die Gespensteruhr.** Schlagerdrama in fünf Akten aus der Joe Deebs-Serie. — **Fabelhafte Naturaufnahmen der Katalonischen Küste.**

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm: **Durch Nacht und Grauen.** Herrlich koloriertes Drama in fünf Akten aus dem Leben eines Kartenspielers. — Ausserdem reichhaltiges Nebenprogramm.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 16. Juni bis 21. Juni: **Kriegsbericht.** — **Höhenrausch.** Dramatisches Schauspiel in drei Akten. — **Der lustige Backfisch.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.